

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt für die Bezirksamter Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch. 1840-1845 1842

21 (15.3.1842)

W o c h e n b l a t t

für die Bezirksämter

Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

N^o. 21.

Dienstag, den 15. März

1842.

Amtliche Bekanntmachungen.

Fruchtversteigerung.

Sinsheim. Auf dem Bureau der unterfertigten Stelle werden

Montag den 21. März d. J.,

Morgens 10 Uhr,

28 Mtr. Korn,

230 " Spelz,

170 " Haber

einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Sinsheim, den 12. März 1842.

Großherzogl. bad. Stiftschaffnei-

B a n k.

Affordsbegebung über Pflasterer-

Arbeiten.

Heidelberg. Die Herstellung eines neuen Straßenpflasters, durch den Ort Leimen, wird

Montag den 21. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

im Wege öffentlicher Versteigerung in Afford begeben; wozu die zur Uebernahme lusttragenden Pflasterer-Meister mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Abstreichsverhandlung auf dem Bureau der unterfertigten Stelle statt haben wird, woselbst auch die Affordsbedingungen täglich eingesehen werden können.

Heidelberg, den 9. März 1842.

Großherz. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.

S t i m m.

Bekanntmachung.

Heidelberg. Die zur Herstellung der Gebäulichkeiten auf dem Eisenbahn-Stationshofe bei Wiesloch erforderlichen, auf die Summe von 6377 fl. veranschlagten, Maurer- und Steinhaner-Arbeiten werden auf den Grund der vorliegenden, höheren Orts genehmigten Bauplane und Kosten-Voranschläge

Freitag den 18. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Platze selbst öffentlich in Verding gegeben, wozu die einschlägigen Gewerbsleute mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die Risse und Be-

dingnisse bei der unterfertigten Stelle zur Einsicht offen liegen.

Heidelberg, den 4. März 1842.

Großherz. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.

L o r e n z.

Liegenschafts-Versteigerung.

Flinsbach, im Bezirksamt Neckarbischofsheim.

Bezirksamtlicher Ermächtigung vom 22sten v. M.,

Nro. 2781, zufolge werden bis

Mittwoch den 23. März l. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

in dem dahiesigen Geschäftszimmer den Müller Adam Eiermännchen Erben, der Erbvertheilung wegen,

nachfolgende Liegenschaften, bestehend

1) in einem einstöckigen Wohnhaus, worin eine Mahlmühle mit zwei Wasserrädern sich befindet, nebst Scheuer, Stallung und Schwein-ställe, wie auch eine Hänfreibmühle in der Hobst liegend, eins. Bach, anders. Ackerfeld, sodann

2) 8 Btl. 1 $\frac{1}{16}$ Rth. theils Acker, theils Gartenland und theils Wiesen, um die Mühle liegend, im Anschlag zusammen um 4928 fl. vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung öffentlich versteigert.

Die Versteigerungsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht.

Flinsbach, den 5. März 1842.

Großherzogl. Bürgermeisteramt.

S c h w e i c e r t.

Unglent, Rthschrbr.

Holzversteigerung.

Daisbach. Künftigen Dienstag als den 15. März werden in den Freiherrlich Louis von Gölerschen Waldungen nahe am Ort Daisbach circa 10 Klafter buchen Stockholz versteigert.

Die Zusammenkunft ist Morgens 10 Uhr auf der Hiebsstelle.

Daisbach, am 7. März 1842.

Grundherrlich von Gölersche Bezirksforster.

L. K r u t i n a.

Privat-Anzeigen.

Tagesneuigkeiten.

Langensteinbacher Bleiche.

Auch für dieses Jahr nehme ich die Bleichgegenstände zur Besorgung zu der als vorzüglich anerkannten Naturbleiche wieder an.

Wiesloch, den 3. März 1842.

Der Factor

C. W. Preis.

(Empfehlung.) Zu bevorstehender Osterzeit empfehle ich die bei mir vorräthigen

1. Catechumentabellen,
2. Schultabellen für Real- und Sonntagschulen,
3. " " für Elementarschulen,
4. " " für Industrieschulen,
5. Confirmationsscheine,
6. Denkprüche für Confirmanden (prot.),
7. Andenken an die erste hl. Communion (kath.),
8. Schullehrer-Entlassungsscheine.

Heidelberg, den 10. März 1842.

C. A. D. S. wald.

(Todesanzeige.) Heute Mittag 11 1/2 Uhr ist Cameral-Assistent und vormalige Theilungscommissar Carl Wilhelm Hancke von hier in einem Alter von 44 Jahren und 11 1/2 Monaten von seinen vieljährigen schweren Leiden erlöst und in ein besseres Leben abgerufen worden. Ich fühle mich verpflichtet, dies seinen vielen Freunden und Wohlthätern in Einsheim und Umgegend hiermit ergebendst anzuzeigen.

Pforzheim, den 3. März 1842.

S a a c k e.

Del- und Reibmühle-Verpachtung.

Neckesheim. Aus Gründen meiner Gesundheit bin ich gesonnen meine an der Elsenzbach gut eingerichtete und sehr frequente Del- und Reibmühle in mehrjährigen Pacht zu geben. Das Lokale wie auch die Bedingungen dieser Verpachtung können täglich bei mir eingesehen werden.

Neckesheim, den 1. März 1842.

Leonhard Holdermann,

Müllermeister.

(Kapital auszuleihen.) Bei Michael Rüdinger in Rohrbach liegen 50 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen bereit.

Hoffenheim. (Kapital auszuleihen.) Bei dem Unterzeichneten liegen 1030 fl. Pflegschaftsgelder gegen gerichtliches Unterpfand ganz oder getheilt zum Ausleihen bereit.

Hoffenheim, den 5. März 1842.

Georg Sambel.

Der Mechanikus Maier aus Schw. Gemünd macht die Anzeige, daß er einen Schnellwagen erfunden habe, der, obwohl bloß mechanische Kräfte dabei angewendet seien, und alles Brennmaterial erspart werde, beinahe so viel leiste, als eine Dampflokomotive, und dabei nur den sechsten Theil einer solchen koste. Für einen Schnellwagen im Großen (im Kleinen hat er bereits einen fertig) schlägt Hr. Maier die Kosten zu 1000 fl. an.

Man will behaupten, die Wuthkrankheit unter den Hunden, von der man jetzt allenthalben hört, sei förmlich epidemisch und drohe noch weiter um sich zu greifen, wenn nicht die strengsten Maßregeln bei Zeiten dagegen ergriffen würden. Bei Nördlingen sind in einem Umkreise von wenigen Stunden wieder 16 Menschen von tollen Hunden gebissen worden.

Zu dem Denkmal, das die Stadt Berlin dem verstorbenen König errichten will, hat der Kaiser von Rußland als berliner Bürger 1000 Dukaten beige-steuert.

Der Kronprinz von Baiern ist vom König von Preußen zum Chef des 8. Husarenregiments ernannt worden und hat sich bereits in seiner neuen prächtigen Uniform sehen lassen. Sein künftiger Schwiegervater, der Prinz Wilhelm von Preußen, hat seine Reise nach Rom angetreten und ist in München vom König mit dem Großkreuz des Hubertusordens überrascht worden.

Für die Engländer siehts in Ostindien sehr bedenklich aus; der Sieg der Afghanen hat den Birmanen Muth gemacht und man befürchtet in allen Provinzen den Ausbruch eines wüthenden Religionskriegs. Der Generalgouverneur hat dringend um Truppenverstärkungen nachgesucht.

Im englischen Parlament ist ein wiederholter Antrag um Aufhebung der Korngesetze mit 393 gegen 90 Stimmen verworfen worden.

In Paris herrscht großer Jubel. Eine telegraphische Depesche aus Afrika meldet, daß sich wieder ein großer Araber Stamm, der allein 3000 Reiter ins Feld stellen kann, den Franzosen unterworfen habe und daß Abd-El-Kader bis an die Grenze von Marocco zurückgedrängt sei und nur noch 300 Reiter um sich habe.

Zum Glück für den spanischen Regenten haben die Carlisten es abgelehnt, mit ihren ehemaligen Feinden, den Christinos, gemeinschaftliche Sache zu machen. Man hatte einen schlauen Capuziner zum Vermittler ausgesucht, allein Cabrera wies ihn ab und erklärte, daß sein Herr, Don Carlos, wie er selbst, diesen Plan vollständig mißbillige. — Man hatte in Madrid das Gerücht verbreitet, als sei nach der Königin geschossen worden. Allein es stellte sich bald heraus, daß er

Jäger in dem Augenblick sein Gewehr abschoss, als die Königin auf ihrer Spazierfahrt nicht weit davon vorüber fuhr.

In Wien ist jetzt der Rabbiner Hirsch Dänemark aus Galizien das Tagesgespräch. Er hat ein so gutes Gedächtnis, daß er im Talmud, wenn man ihm Seite und Zeile angibt, wörtlich fortfährt. Er hat sich anheischig gemacht, die Bor- und Zunamen der ganzen Wiener Besatzung, 9000 Mann, in derselben Ordnung wieder herzusagen, wie man sie ihm vortragen werde. Fürst Metternich ließ ihn zu sich kommen und Proben seiner Kunst vor einer Gesellschaft ablesen und beschenkte ihn mit einer goldenen Dose mit Papiergeld gefüllt.

Der König von Hannover wird zum Besuch in Perlin erwartet und man sagt, er werde während dieser Zeit dem Kronprinzen die Regierung übergeben.

Slavenrahe.

(Fortsetzung.)

Zaphet's Augen rollten, als wollten sie aus ihren Höhlen treten, er hielt den Schlüssel der Thüre in der Hand, und drehte ihn so gewaltig, daß er sich krümmte. — „Verzeiht Herr, sagte er nach einer kleinen Pause, verzeiht; erst seit neun Tagen vernachlässige ich meine Arbeit; bis dorthin...“

— „Ja, bis dahin warst du ein treuer Diener, versetzte Herr Will, indem er ein Stück Zucker hinwarf, um welches sich der Wachelhund und Cham am Boden balgten; aber seitdem mußt ich wirklich so gutmüthig sein, als ich es bin, um dich nicht der Peitsche des Aufsehers anheim zu geben, denn Gott soll mich verdammen, wenn ich weiß, was Schuld ist, daß du dich so änderst.“

Da stammelte Zaphet, gleichsam im Innern mit sich kämpfend, die Worte: — „Seit neun Tagen ist mein Knabe verschwunden... und ich denke immer nur an den Verlust... ich liebte ihn so... es war mein Erstgeborner.“

— „Was! dein Knabe ist fort, rief Herr Will im Bette sich aufrichtend aus, und er legte die Flinte auf Zaphet an, sie war aber nicht geladen. Dein Knabe ist fort... ein Congo-Regerknabe von der besten Race! .. Du Wicht! nicht nur meine Hunde läßt du verhungern, du selbst wirst mager, und den Knaben verlierst du mir... willst du mich denn zu Grunde richten? Höre, wenn bis morgen Mittag dein Knabe sich nicht findet, und wenn du in zehn Tagen von heute nicht wieder mehr bei Fleisch bist, so will ich dich auf die Fuchtel nehmen, Schurke. Geh mir aus den Augen; und du, Cham, hier hast du eine Sackuhr, die ich dem Dsch da geben wollte; nimm sie, du wirst mir

besser dienen, als dieser Einfaltspinsel es gethan... du, geh jetzt, oder du sollst die Schwere meines Flintenkolbens fühlen.“

Man muß wissen, wie weit Reid und Eifersucht unter Negern gehen, um zu begreifen, was Zaphet in diesem Augenblick empfand. Er ging rücklings, mit verschränkten Armen, ohne ein Wort zu reden, zur Thüre hinaus; aber sein Blick hastete unverwandt auf Cham.

Als er draußen war, brach er in ein Lachen aus, das Herrn Will selbst erschreckte, während Cham, wie ein Kind spielend mit der Uhr, diese an sein Ohr hielt, um die Bewegung derselben zu vernehmen.

III. Die Giftmischer.*)

Es war Nacht; man hörte nur das Rauschen der vom Abendwinde bewegten Palmenzweige, die widerigen Töne der Eidechsen, und die Klageklänge wilder Tauben.

Ein Mann kletterte mühsam die senkrechten Felsenabhänge des Schwefelberges hinan. Bald hielt er sich an dem Gestrüppe fest, das hier und da über den rötlichen Granit vorragte, bald schwang er sich mit Hülfe des eisenbeschlagenen Stockes, den er mit außerordentlicher Geschicklichkeit zu brauchen verstand, von einem Felsenblöcke zu dem andern hinüber, und es war ein furchtbarer Anblick, ihn so in den Lüften über unermeßlichen Abgründen zu sehen... Einmal glühte er, ermüdet von der Anstrengung, den Abhang hinab, und nach einem Anhalt suchend, glaubte er einen jener schönen Cactussträucher mit rothen und gelben Blüten neben sich schwanke zu sehen; er griff danach, warf aber sogleich mit Abscheu das Ergriffene weit von sich weg... es war eine große Schlange, welche im Mondschein sich wiegte. Er rollte hinab, über Felsen und Felsen; aber im Falle erblickt er einen starken dichten Stranch indischer Feigen, klettert sich an ihm fest, entdeckt zehn Schritte unter sich einen Fußpfad, schließt die Augen, läßt sich fallen, und sieht nun einen Weg vor sich, der ihn schneller auf des Berges Gipfel führt.

Dieser Mann war Zaphet; er blutete, er war voll Beulen; doch entschlüpfte nicht ein Klage-ton seiner

*) Noch im Jahr 1822 existirte in sämmtlichen französischen und englischen Antillen die Sklaven der Giftmischer. Diese Art heimlich'n Vehmgerichts, aus geflüchteten Negern bestehend, versammelte sich zu bestimmten Zeiten, in unzugänglichen Schlupfwinkeln, welche nur den Negern der Inseln bekannt waren. Es brachte da jeder derselben seine Klage an, entwickelte seine Beweggründe der Rache, und erhielt nach geläutetem Eide das Gift, dessen er bedurfte, um entweder den Viehstand der Weißen, oder diese selbst zu vergiften. — Die letzten dieser Giftmischer wurden auf Guadeloupe im Jahr 1823 hingerichtet. — Die Thatfachen, welche hier erzählt werden, sind aus den zu St. Pierre (Martinique) vorhandenen gerichtlichen Acten geschöpft.

wogenden Brust, sein Auge funkelte im finstern, und von Zeit zu Zeit nannten seine Lippen leise den Namen seines Sohnes.

Endlich, nach unsäglicher Mühe, war er auf des Berges Gipfel. Da war der Platz mit Palmen, Moossträuchern und Pflanzbäumen bedeckt, welche dem Beile noch nicht unterlegen, und in ihrem ungestörten Wuchse so dicht und üppig emporgeschossen waren, daß Japhet durch die ineinander verschränkten Aeste und Sträucher schwerlich einen Weg gefunden haben würde, hätte er nicht sein großes schweres Messer bei sich gehabt, mit welchem er sich bald eine Bahn durch das Gestrüppe brach.

Und als er nun in der Ferne einen rötlichen Schimmer wahrte, der einzelne Felsenstücke und Bäume matt beleuchtete, da lächelte er auf eine ganz sonderbare Weise, stand still, und steckte sein Messer in den Gürtel; dann horchte er ... man hörte nichts, als die Eidechsen rauschen, und die wilden Tauben seufzen.

Japhet befand sich auf einem begangenen Wege; er schritt auf demselben immer fort, aufmerksam horchend auf jeden Laut ...

Bald vernahm er wilden, feierlichen Gesang, aber schwach und sehr entfernt ... es wandelte ihn ein Schauer an, und er verdoppelte die Schritte ... Der Gesang wurde deutlicher ... der Neger schritt rasch vorwärts ... Pöblich verstummte der Gesang, es trat eine Pause ein ... Und darauf vernahm man das Schreien eines Kindes, zuerst laut, dann schwächer, endlich dumpf ... Es war, als mischte sich der Name Japhet in die letzten Töne dieser Todesangst.

Der Neger blieb stehen, unbeweglich, starr, mit fixem wildem Blick ... „Wäre möglich! rief er aus ... mein Sohn, mein Erstgeborener; es war zu spät. Höll und Teufel! ... es flüsterte mir im finstern zu: Japhet, dein Sohn ist auf dem Schwefelberge. Cham hat ihn geliefert zu dem Zauberwerk, laufe, eile auf den Berg, es ist höchste Zeit ... Höll und Teufel! Cham! Cham! ...“

Und der grause feierliche Gesang ward immer lauter, und Japhet lief immer fluchend fort dem rothen Schimmer nach, der einige der Bäume blutig farbte, während andere schwarz und finster ihre Schatten warfen auf den feuerrothen Grund.

Endlich ist der Neger an der Stelle; er wirft sich hinter einem großen Felsblock in dessen dunklen breiten Schatten nieder, und er schaut ...

Mitten auf einem freien Platze saßen viele Neger mit verschränkten Armen beisammen, die Blicke gehef-

tet auf drei schwarze Männer, welche einen ehernen Kessel umgaben, der über glühenden Kohlen stand, und neben welchem auf einem langen Bambusrohr der frische noch blühende Kopf eines Kindes ruhte ... es war der Kopf von Japhets Knaben; der übrige Theil des Körpers kochte in dem Kessel; denn außer zwei weißen Perlhühnern, fünf Schlangenköpfen, drei Palmratten, und einer schwarzen Waldtaube mußte man, um das Zauberwerk zu vollenden, den Körper eines zwölfjährigen Knaben herbeischaffen. Die Giftmischer hatten sich, von Cham geleitet, eines Abends des Knaben bemächtigt, als er schönen blauen Papageien an den abgelegenen Ufern des Salzsees nachstellte.

Als Japhet den Kopf seines Knaben erkannte, zuckte er mit Bligesschnelle das Messer, aber seine Beine schwankten, er fiel erstarrt am Felsen nieder.

(Fortf. folgt.)

Anekdote.

Der Schul-Inspektor. An einem heißen Sommertage trat der Schul-Inspektor in die Dorfschule. Es war ungewöhnlich still darin; denn der alte Schulmeister und die Schüler waren eingeschlafen. „Was macht ihr,“ rief der Inspektor. „Wir halten Denkübungen,“ antwortete gefaßt der alte Schulmeister.

Warnung. Man bedient sich jetzt oft zur Vertreibung der Ratten in Ställen des Phosphors, der mit Mehl zubereitet, auf Brod gestrichen wirklich eines der besten Vertilgungsmittel dieses Ungeziefers ist. Aber hierbei sei man, abgesehen von der Rücksicht auf Feuergefahr, noch besonders aufmerksam, daß man das Mittel ja nicht an Orte lege, wo Katzen oder Hunde davon fressen können, die ebenfalls sterben. Noch vorsichtiger sei man aber damit in Kuhställen, weil neulich eine solche Vergiftung vorkam, wobei eine Kuh nur einige Pillen von mit Phosphor versetztem Mehl verschluckte und nach einigen Stunden, ohne daß sie gerettet werden konnte, daran zu Grunde ging. Bei diesem Falle stellte sich auch heraus, daß die sogenannten Kammerjäger sich des Phosphors zur Vergiftung der Ratten und Mäuse bedienen, vor deren Mittel daher, auch wenn sie eine vollkommene Unschädlichkeit derselben behaupten, man dennoch Vorsichtshalben alles größere Vieh, wie Kühe, Pferde, Schweine und Hunde sorglich bewahren muß.

(L. B.)